

# Startklar: Grabherr hält Kurs von Hannover aus

Busse aus Waldburg fahren Linie und rollen im Reiseverkehr – Ein Familienunternehmen mit Tradition

Von Adelinde Schwegler

WALDBURG - Bernd Grabherr liebt Busreisen: Koffer abgeben, einsteigen, bequem Platz nehmen und die Welt an sich vorbeiziehen lassen. Wenigstens einmal im Jahr will er den Komfort genießen, den er tagtäglich anderen Menschen bietet. Denn Grabherr ist Chef des gleichnamigen Beförderungsunternehmens mit Sitz in Waldburger Gewerbegebiet Hannover.

## Bus kostet bis zu 350 000 Euro

Rund 40 Mitarbeiter, über ein Dutzend Busse, von denen jeder 300 000 bis 350 000 Euro kostet, riesige Werkshallen, die so sauber aussehen wie ein Waschsalon, das ist Grabherr's Reich. Ein Unternehmen mit Familientradition, die bis ins Jahr 1926 zurückreicht. Was sich hier wie eine alte Geschichte liest, ist relativ neu. Denn erst vor zehn Jahren hat Grabherr das Busunternehmen Stauer übernommen, „mit allem Drum und Dran“, und damit eines der ältesten Beförderungsunternehmen in die eigene, seit 1972 bestehende Firma integriert. Kein Problem: Das Konzept war dasselbe, die Mannschaft hat gepasst.

Die Firmenphilosophie ist einfach: „Wir haben viel zu verlieren. Ich will deshalb alles dafür tun, dass ich am Samstag aufrecht durchs Dorf laufen kann“, sagt der in Waldburg wohnende Grabherr. Dafür muss die Chemie zwischen Belegschaft und Arbeitgeber stimmen. Das ist nicht nur Meinung des Chefs, sondern auch von Inka Haas, die im Haus für die interne Betriebsleitung zuständig ist. So wie heute die Busfahrpläne gestaltet sind, würden trotz gesetzlich geregelter Lenkzeiten auf die Busfahrer doch unregelmäßige Arbeitszeiten zukommen. Da bedürfe es der Kollegialität untereinander und der Feinabstimmung von Arbeitgeberseite aus.

Im Prinzip fährt das Unternehmen mit dem Linienbus- und dem Reiseverkehr zwei total unterschiedliche Schienen. Das fängt schon mit den Fahrzeugen an: Der Reisebus mit seinen Polstersesseln und riesigem Kofferraum unterscheidet sich vom weiträumigen Niedrigflurbus mit wenig Sitz- und vielen Stehplätzen mindestens so sehr wie die Limousine vom Kleintransporter. Eines haben jedoch beide gemeinsam: „Wenn voll ist, ist voll“, sagt Grabherr. Ein Linienbus hat maximal 90 Plätze. Sind die belegt, läuft nichts mehr, auch nicht am Rutenfest. Notfalls werde man die Kundschaft bitten, ei-



Mit freundlichen Busfahrern ist frau gerne unterwegs, sei's im Linienbus oder auf großer Reise.

FOTO: DEREK SCHUH

ne halbe Stunde zu warten und eine Fahrt anschließen. So flexibel seien die Busfahrer. „Sicherheit geht in jedem Fall vor“, sagt Bernd Grabherr.

Deshalb werde man nachts zwischen 2 und 4 Uhr keinen Grabherr-Bus auf der Straße antreffen. „Denn statistisch gesehen ereignen sich im Straßenverkehr die schwersten Unfälle zwischen 3 und 4 Uhr nachts“.

## „Sicherheit geht in jedem Fall vor.“

Bernd Grabherr zur Priorität in Linien- und Reisebussen

Für die Busse auf den von Grabherr bedienten Linien kein Problem, sie sind von fünf Uhr morgens bis ein Uhr nachts auf der Straße. Und im Reiseverkehr wird der Nachtfahrtenverzicht schon in der Reiseplanung berücksichtigt. Bei Grabherr's Angeboten kein Problem, zumal sie keine Fertigungsangebote für Einzelreisende

haben, sondern ausschließlich Vereins- und Gruppenreisen, die mit dem jeweiligen Kunden von der Fahrt bis zum Programm und Unterkunft abgesprochen werden.

Insgesamt befördern die Grabherr-Busse 500 000 Fahrgäste und fahren eine Million Kilometer zwischen Fleischswang und Cannes. Das wichtigste Standbein der Firma ist der öffentliche Nahverkehr („Bodo ist ein Erfolgsrezept“), der im Kreis Ravensburg in weiten Teilen im Stundentakt rollt, und darin enthalten die Schülerbeförderung. Für die Busunternehmen, so Grabherr, dank des Engagements des Landkreises eine sichere Bank, auch wenn die Lizenzen dafür immer nur für acht Jahre ausgeben werden. Angesichts der Investitionen in Technik und Fahrzeuge die minimale Frist, um als Unternehmer wirtschaftlich planen zu können. Planungssicherheit, eine Frage welche nicht nur die lokal vernetzten Beförderungsunternehmen umtreibt, sondern auch im

Landesvorstand der Branche, wo Grabherr Sitz und Stimme hat, immer eine Rolle spielt.

Weniger Probleme bereitet ihm persönlich die Personalpolitik. Momentan. Mitarbeiterwechsel gibt es so gut wie gar nicht. Zu 90 Prozent kommen sie aus der Region, sind teils schon 40 Jahre im Team und immer noch willens und fähig, sich auf die jeweilige Situation und Kundschaft einzustellen.

## Chauffeure sind beliebt

So wie jener Chauffeur, der mit einer Klasse von St. Konrad auf Klassenfahrt in Italien war und seine Sache offenbar so gut machte, dass die Jugendlichen Grabherr bestürmten, ihm für den Tag ihres Abi-Balls Urlaub zu geben. Selbstverständlich bekam er frei. Und selbstverständlich kam bei Grabherr, wie immer in solchen Momenten, Bedenken auf, wie der Generationenwechsel im Fahrerlager einmal vonstatten gehen wird, denn einige seiner treuen Mitarbei-

ter haben den 50. Geburtstag längst hinter sich.



Bernd Grabherr legt Wert auf ein gutes Betriebsklima.

FOTO: PRIVAT

## Waldburg ist gut in den öffentlichen Nahverkehr eingebunden

Im Ortskern gibt es zwei Gefahrenstellen – Viele Buslinien führen in die Nachbarorte

WALDBURG (weg) - Waldburg liegt etwas abgelegen von den großen Verkehrsströmen an der L 325. „Und doch sehr zentral“, sagt Bernd Grabherr. Einer, der es wissen muss, denn als Busunternehmer kennt er die Verkehrsinfrastruktur wie kaum ein Zweiter.

Zwölf Kilometer bis zur Autobahn, 30 Kilometer bis zum Flughafen Friedrichshafen, vom Gewerbegebiet Hannover aus zwei Kilometer zur B 32, ein rundes Viertelstündchen bis in die Innenstädte von Wangen, Ravensburg und Weingarten: Über Buslinien ist Waldburg mit den großen Nachbarstädten genauso verbunden wie mit den kleineren Nachbarorten Schlier oder Vogt.

Die Gemeinde Waldburg hängt am Bodo-Verkehrsverbund, wodurch auch Nichtmobilisierte fast im Stundentakt wegkommen und auch am Wochenende nicht festsitzen. Dieses öffentliche Nahverkehrsnetz wird zwar hauptsächlich von Schülern genutzt, kommt aber auch den rund 1350 Pendlern in die Nachbarorte zupass.

## Kein Halt im Gewerbegebiet

Die meisten von ihnen benutzen freilich das Auto. Was die 357 Einpendler betrifft, mag es zu einem kleinen Teil auch daran liegen, dass zwar der Schulbusverkehr super ausgebaut ist, es aber im größten Gewerbegebiet Hannover noch keine Bushaltestelle gibt. Wer hier auf den Bus angewiesen ist, muss eben fünf Minuten Fußmarsch hinnehmen.



Auch mit dem Kinderwagen lässt es sich dank neuer Technik gut in den Linienbus einsteigen, besonders, wenn der nette Chauffeur dabei hilft.

FOTO: DEREK SCHUH

Dort, wo es Haltestellen, Straßen und Wege gibt, sind sie aber in Ordnung. „Nirgends ist im Winter so

sauber geräumt wie bei uns“, sagt Grabherr, dessen Busfahrer wahrlich weit rum kommen. Egal ob morgens

6.30 Uhr oder zur Nachtbuszeit, der Waldburger Winterdienst hat sogar die Bushaltestellen geräumt.

## Neues aus den Gemeinden

### Kinderchor Pfärrich singt für Hospiz in Bad Grönenbach

PFÄRRICH (sz) - Ein Benefiz-Musical zugunsten des Kinderhospizes St. Nikolaus in Bad Grönenbach findet am Samstag, 8. Oktober, um 16 Uhr in der Akademie Amtzell im Schattbucker Gewerbegebiet statt. Der Kinderchor Pfärrich singt für das Kinderhospiz. Der Kinderchor Pfärrich möchte mit seinem Benefiz-Musical „Oh wie schön ist Panama“ die haupt- und ehrenamtlichen Helfer des Kinderhospizes in ihrer Arbeit unterstützen. 800 000 Euro pro Jahr werden benötigt, um den kleinen Patienten die beste Versorgung garantieren zu können, da Kranken- und Pflegekassen nur einen Teil der Kosten übernehmen können.

### Solarpark kann 5000 Haushalte versorgen

WOLFEGG (cfm) - Gerade haben die Bauarbeiten zum Solarpark in Wolfegg begonnen (die SZ berichtete). In dem Artikel „Sonnig: Wolfegg bekommt Solarpark“ war ein Zahlenreiter: Laut Bauherr Jürgen Gaugel beherbergt das Gelände 25 000 Solarmodule, die eine Grundleistung von 5000 Kilowatt peak (Bezeichnung für die elektrische Leistung von Solarzellen) erbringen. Am Ende eines Jahres mit durchschnittlichem Sonnenschein soll der Solarpark fünf Millionen Kilowattstunden Strom produzieren, mit denen dann 5000 Haushalte versorgt werden können.

## Nachgefragt

### Hauptsache kein Badewetter

WOLFEGG - Am Wochenende findet im Bauernhaus-Museum Wolfegg wieder das traditionelle Museumsfest statt. SZ-Redakteurin Meike Stolp hat sich mit Museumsleiter Stefan Zimmermann (Archivfoto: Schuh) darüber unterhalten, wie weit er und sein Team mit der Planung sind und worauf er sich besonders freut.



SZ: Herr Zimmermann, nur noch zwei Tage, dann beginnt das Museumsfest im Bauernhaus-Museum Wolfegg. Ist alles vorbereitet?

Stefan Zimmermann: Das Programm steht. Es kann losgehen. Wir haben nur einen banger Blick auf das Wetter. Es sollte nicht zu heiß werden, kein Badewetter.

SZ: Worauf freuen Sie sich denn besonders?

Zimmermann: Ich freue mich, dass ich als Museumsleiter die Leute sehe, die sich über das Jahr für das Bauernhaus-Museum engagieren. Alleine beim Museumsfest helfen 50 bis 60 Ehrenamtliche mit. Ich hoffe auch, dass die Besucher sehen, was für einen Stamm an Ehrenamtlichen sich engagiert. Dieses Jahr gibt es auch wieder ein traditionelles Museumsfest mit Handwerkern und vielen Aktionen für Kinder.

SZ: Sie sagen, es gibt ein traditionelles Fest. Wollen Sie die Besucher auch noch überraschen? Oder kommen die Gäste, weil sie wissen, was sie erwarten?

Zimmermann: Teils, teils. Wir ergänzen das Programm jedes Jahr um neue Höhepunkte. Aber es gibt auch viele Menschen, die kommen, weil sie wissen, dass der Handwerker an der gleichen Stelle sein wird und seine Arbeit präsentiert und dass sie mit ihm dort ein Schwätzchen halten können.

SZ: Das Wetter haben Sie eben schon angesprochen. Das macht dieses Jahr Kapriolen. Wie lief denn die Saison bislang?

Zimmermann: Die Rechnung machen wir zwar erst zum Schluss, aber bisher sind wir einigermaßen im Soll. Während der Sommerferien kam uns zugute, dass es nicht so heiß war. Was Familien betrifft, profitieren wir davon, wenn kein Badewetter ist.